

Notizen zu Hans Hass

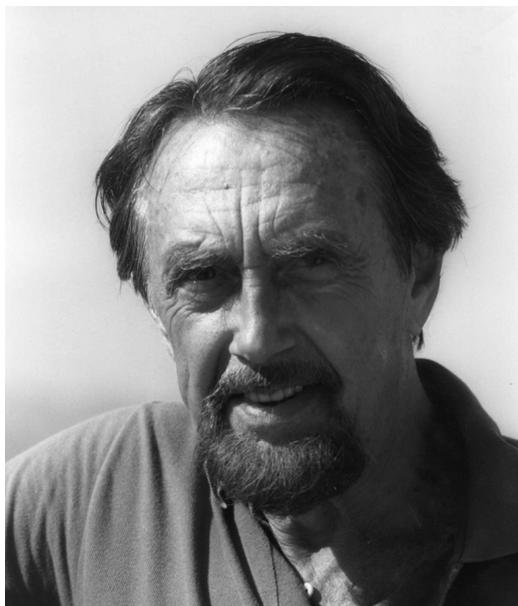
23.1.1919 – 16.6.2013

Irenäus Eibl-Eibesfeldt

Ich verdanke Hans Hass nicht nur die Einführung in eine reiche Expeditionserfahrung und die Eröffnung neuer Welten unter Wasser, sondern eine ungemein stimulierende Begleitung meines Faches Humanethologie sowie eine lebenslange Freundschaft.

Hans Hass begann seine Karriere im Sommer 1937 im sonnigen Juan les Pins, dem fröhlichsten aller Badeorte. Als er über einen hohen Felsen kletterte, bemerkte er einen Mann, der zwischen den Felsen umher schwamm, das Gesicht unter Wasser, als suchte er etwas in der grünblauen Tiefe. Dieser Mann war der Amerikaner Guypatrick, der mit einer Harpune nach Fischen jagte. Er erklärte Hans Hass, worauf man beim Jagen achten müsse. Hans fand das aufregend und wurde zunächst zum Unterwasserjäger. Sein erstes Buch trug den Titel „Jagd unter Wasser.“

Mein Kontakt zu Hans Hass entwickelte sich im Frühsommer 1953 mit der ersten Xarifa-Expedition. Ich war damals in Büldern, Westfalen, am dortigen Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie als Wissenschaftler beschäftigt und war gerade auf dem Weg, mich als Mammologe zu spezialisieren, als im Frühsommer 1953 eine überraschende Einladung die Weichen meiner Laufbahn in eine ganz neue Richtung stellte. Ich fütterte gerade meine Iltisse, als Lorenz zu mir kam: „Sag, hättest du nicht Lust, mit Hans Hass auf ein Jahr in die Karibische See und zu den Galapagosinseln zu fahren? Ich



Hans Hass im Jahr 1998

Foto Hans Hass Institut

hab schon die Lorle gefragt, und sie wäre damit einverstanden.“ Obwohl wir im September unser erstes Baby erwarteten! Ich war Feuer und Flamme.

Wie war Hans Hass darauf verfallen, mich einzuladen? Ursprünglich hatte er sich an Bernhard Hassenstein gewandt, der damals als Assistent von Erich von Holst in Wilhelmshaven arbeitete. Aber Hassenstein hatte bereits eine Brasilienreise geplant, und da er mich kannte, nannte er Hass meinen Namen.

Ich stellte mich Hans Hass in Vaduz vor. Wir verabredeten uns am Bahnhof von Buchs. Da ich ihn von Bildern kannte, ging ich schnurstracks auf ihn zu, er aber sah

über mich hinweg. Er hatte sich einen älteren, würdigen Wissenschaftler vorgestellt, einen Experten der Verhaltensforschung. Nach ersten Vorbehalten seinerseits einigten wir uns aber schnell. Wieder daheim, bereitete ich mich gründlich auf die Reise vor. Ich las die Bücher von Hans Hass, die ich zum Teil bereits kannte. Aber nun las ich sie mit neuem Interesse. Neben der lebendigen Schilderung der Tauchabenteuer fesselten mich die Beobachtungen über Korallenfische. Hass war damals vor allem durch diese eher populären Bücher bekannt, die auch heute noch durch ihre Frische den Pioniergeist jener Zeit spiegeln. Darüber hinaus hatte ihn sein Film „Abenteuer im Roten Meer“ populär gemacht. Dass er die von ihm entwickelte Methode des Schwimmtauchens als erster für eine wissenschaftliche Untersuchung eingesetzt hatte, wussten und wissen nur wenige.

Hans Hass besaß eine natürliche, freundliche Autorität. Er hatte bereits durch seine Leistung überzeugt, und jeder akzeptierte ihn gerne als Expeditionsleiter. Er ließ sich nichts anmerken von den großen Sorgen, die ihn wegen der aufgenommenen Kredite bedrückten. Er strahlte Zuversicht aus, war doch ein Traum seines Lebens in Erfüllung gegangen, und wir vertrauten ihm. Dieses Vertrauen hat er nie enttäuscht.

Am 19. November 1953 ankerten wir vor der niederländischen Antilleninsel Bonaire. Hans Hass hatte hier 1939 als junger Student seine ersten Tauchabenteuer erlebt. Voll Freude und gespannter Erwartung stand er damals an Deck, als die Insel auftauchte.

Für Galápagos hatten wir eine gute Jahreszeit gewählt. Wir ankerten im Norden der Insel Española vor der winzigen Insel

Osborn. Als das Rasseln der Ankerkette verklungen war, hörten wir das heisere „Ouu“-Gebrüll eines Seelöwenbullens und den vielstimmigen Chor blökender Jungtiere und Weibchen durch das Rauschen der Brandung. Wir konnten sie vom Schiff aus sehen. Wir lernten aber nicht nur unberührte Natur kennen, sondern fanden auch Spuren der Zerstörung. Die großen Elefantschildkröten, die den Inseln ihren Namen gaben, wurden von den Siedlern geschlachtet, amerikanische Thunfischjäger stellten den seltenen Pelzrobben nach und erschlugen auch Seelöwen. Es gab vieles zu tun und zu entdecken für uns, aber eher über als unter Wasser, und Galápagos sollte für mich eine Begegnung werden, die für mein ganzes künftiges Leben Bedeutung haben sollte.

Aus meiner anfänglichen Verwirrtheit unter Wasser, die jene einer reinen Landratte war, hatte mir Hans Hass auch nicht anders helfen können als mit dem Rat, aufmerksam und geduldig zu bleiben. Auf diesem Wege entdeckte ich bei Los Roques, einer Venezuela vorgelagerten kleinen Karibik-Insel, die Putzsymbiose zwischen Zackenbarsch und Neongrundeln.

Die zweite Xarifa Expedition (1957/1958) unterschied sich in mancherlei Hinsicht grundsätzlich von der ersten. Hans Hass war nicht mehr verpflichtet, einen abendfüllenden Kulturfilm zu produzieren. Die Fahrt ging durch das Rote Meer über Ceylon und die Nikobaren, die seit der Fregatte Novara 1858 kein österreichisches Schiff mehr besucht hatte. Die Xarifa lief diesmal unter österreichischer Flagge. Unser Reiseziel waren die Malediven, die taucherisches Neuland und dem Tourismus weitgehend unbekannt waren. Hass und ich

tauchten damals viel gemeinsam. Unsere Beziehung entwickelte sich auf diesen beiden Xarifa-Reisen zu einer wirklichen Freundschaft, die wir beide bis zu seinem Tod pflegten.

Beim Atoll Gaha Faro inspizierten wir nicht nur ein auf die Außenriffplatte aufgelaufenes Wrack, das an der Außenseite mit Korallen bewachsen war, sondern begegneten auch zwei Grauhaien. Das weckte in beiden die Lust, mit diesen Tieren zu experimentieren, und wir arbeiteten erstmals mit Ködern im freien Wasser, um sie zu beobachten. Viel später, im Jahr 1977, erschien unser gemeinsames Buch „Der Hai – Legende eines Mörders“.

Weitere Abenteuer zu Land und unter Wasser erlebten wir auf der Expedition anlässlich der 200-Jahr-Feier der Weltumsegelung von James Cook, die nach Australien, Tahiti und Rangiroa führte. Als Ergebnis dieser Tour sollte eine Filmreihe entstehen. Dabei war das Tauchen im Großen Barriere-Riff sicher ein Höhepunkt, aber wir filmten auch kleinere Wunder wie die Vogelkolonien in den Mangroven, Weberameisen und Schlammpringer. In den Straßen größerer Städte nahmen wir auch menschliche Alltagsszenen auf und verglichen sie mit den Schilderungen von James Cook. Diese Lebewelten hatten sich zweifellos seit den Tagen Cooks am meisten verändert und dies regte zu neuen Ideen an.

Ich war damals schon innerlich bereit, mich von der tierethologischen Forschung abzulösen und der Erforschung des Menschen zuzuwenden. Da traf es sich gut, dass Hans Hass eine dreizehnteilige Fernsehserie über den Menschen plante. Dem ursprünglichen Konzept zufolge wollte er dessen Stammesgeschichte, Morphologie,

Physiologie und Genetik vorstellen. Ich schlug vor, Facetten menschlichen Verhaltens zu berücksichtigen. Die Idee gefiel ihm, und er lud mich ein, als ethologischer Berater mitzumachen.

Es war für diesen Zweck wichtig, ungestellte Dokumente des Alltagsverhaltens zu filmen, und dies erwies sich schwieriger als gedacht. Hans Hass hatte in Wien damit experimentiert, Menschen unbemerkt aufzunehmen. Dabei wurde klar, dass Menschen überaus wachsame Wesen sind und selbst aus der Entfernung bemerken, wenn ein Teleskopobjektiv auf sie gerichtet ist. Sie ändern dann umgehend ihr Verhalten. Hans Hass löste das Problem mit einem ebenso einfachen wie genialen technischen Verfahren, Er setzte vor die Filmkamera eine Objektivattrappe mit eingebautem Prisma und seitlichem Fenster. Mit diesem „Spiegelobjektiv“ war es möglich, Menschen zu filmen, ohne dass die Kamera wie eine Waffe auf sie wies. Er experimentierte ferner mit Zeittransformationen und filmte in Zeitlupe, was schnelle Bewegungsabläufe besser beobachtbar machte, und benutzte auch einen Zeitraffer. Damit beschritt er einen neuen Weg in der Dokumentation menschlichen Verhaltens. Dieser hatte sich bis dahin darauf beschränkt, relevante Ausschnitte zu erfassen, wie Töpfern, Brotbacken etc. Würde jemand versuchen, anhand solcher Aufnahmen herauszufinden, wie viel Arbeit, gezählt an Handbewegungen, zur Herstellung des Topfes nötig gewesen war und wie viel bei Anwendung einer anderen Herstellungstechnik aufgewendet werden musste, dann würde ihm das wenig helfen. Wählt man dagegen statt der normalen 25 Bilder pro Sekunde eine Aufnahmefrequenz von 6,25 Bildern pro Sekunde, dann kann man

auf einer 120-Meter-Kassette statt der üblichen zehn Minuten das Vierfache ohne Unterbrechung festhalten, in unserem Fall also den vollständigen Vorgang des Töpferns. Man sieht in solchen Zeitrafferaufnahmen auch Regelmäßigkeiten, die einem in der Normalfrequenz entgehen.

1964 flogen wir nach Ostafrika, mit der Kamera samt Spezialobjektiv und einem von einem Wiener Mechaniker gebastelten Zusatzgerät für Zeitrafferaufnahmen. In Nairobi mieteten wir uns einen Geländewagen mit Chauffeur und einem Gehilfen, besorgten uns eine Campingausrüstung und ein Zelt und fuhren los. Nationalparks, Olduvai Schlucht, Massai-Steppe, Kigoma. Im Gombere-Reservat bei Jane Goodall, die uns herzlich empfing, filmten wir freilebende Schimpansen. Später fuhren wir nach Norden, den Elizabethsee entlang bis nach Uganda und weiter zu den Karamojo, Turkana, Samburu und Elmolo am Lake Rudolph. Zurück in Nairobi hatten wir wichtige Erfahrungen mit der Technik, aber vor allem auch mit Menschen gesammelt. Dies bedeutete für mich den endgültigen Umschwung zur Menschenforschung. Ohne Hans Hass, seine Gespräche und Ideen hätte diese wohl einen ganz anderen und sicherlich schwierigeren Anfang genommen.

Hans Hass' eigene Wege führten ihn weiter zu einer umfassenden Theorie der Lebensprozesse. Leben wird als energetischer Prozess definiert, in dessen Verlauf die Träger dieses Prozesses aus ihrer Um-

welt mehr arbeitsfähige Energie erwerben als sie für diesen Erwerb aufwenden müssen. Organismen sind demnach Energie erwerbende Systeme mit einer positiven Energiebilanz. Für solche Energie erwerbenden Systeme prägte Hass den Begriff „Energion“. Das Buch dazu erschien 1970. Die Theorie führte ihn zu einer Vision der Lebensprozesse, in welcher letztlich Strukturen wie Berufskörperschaften und Erwerbsorganisationen als „künstliche Organe“ des Menschen in Analogie neben anderen organismischen Systemen des Energieerwerbs stehen.

Hans Hass blieb aber Zeit seines Lebens ein begeisterter und großer Zoologe, der an Kleinstlebewesen ebenso viel Freude hatte wie an den großen Zusammenhängen des Lebens.

Mit Hans Hass ist ein großer Pionier von uns gegangen, dessen Beitrag für die Wissenschaft größte Würdigung verdient. In seinem Buch „Expedition ins Unbekannte“ hat Hans Hass viele der Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir auf den beiden Xarifa-Expeditionen gesammelt haben, aufgenommen. Die Widmung, die er mir in mein Exemplar des Buches geschrieben hat, könnte nicht treffender diesen Beitrag abschließen, und gilt gleichwohl auch für sein eigenes Leben:

„Als bleibende Spur einer kühnen Tat, die uns gelang, von Monaten, deren reicher Ertrag weiter wirkt, und Stunden, die unsere Freundschaft stärkten, von Deinem Hans.“

Prof. Dr. Irenäus Eibl-Eibesfeldt
Arbeitsgruppe für Humanethologie der MPG
82319 Seewiesen
eibl@orn.mpg.de